

Dr. Donald Fowler, Hintergründe zum Alten Testament,

Vorlesung 10, Literatur der babylonischen Zeit

© 2024 Don Fowler und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Don Fowler in seiner Vorlesung über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die zehnte Sitzung: Literatur der babylonischen Zeit.

Wie ich Ihnen am Ende der nächsten Vorlesung bereits erwähnte, werden wir uns nun nicht mehr mit dem Königtum, sondern mit der Literatur der altbabylonischen Zeit befassen.

Ich möchte Ihnen verdeutlichen, dass die altbabylonische Zeit, die sich etwa von 1800 bis 1600 v. Chr. erstreckte, meiner Meinung nach das goldene Zeitalter für die Verbindungen zwischen der Hebräischen Bibel und ihrer Welt darstellt. Wir werden uns eine Reihe von Fundorten von Tontafeln ansehen. Wie Sie unseren Vorlesungsunterlagen entnehmen können, ist der erste Fundort Mari.

Das zweite Werk heißt Enuma Elisch, der Schöpfungsbericht, den wir hier nicht näher betrachten werden. Das dritte ist das Gilgamesch-Epos und so weiter. Wir untersuchen also verschiedene literarische Berichte aus der altbabylonischen Zeit.

Genau da wollen wir hin. Als Erstes werden wir uns die Materialien von Mari ansehen. Lassen Sie mich Ihnen dabei zeigen, wo Mari aktuell steht.

Hier ist unsere alte Karte der Hyksos. Wenn Sie nach rechts schauen, sehen Sie Mari in Obermesopotamien. Die Stadt liegt am Euphrat, und ich hatte Ihnen ja bereits erwähnt, dass sie in der altbabylonischen Zeit und davor eine bedeutende Hafenstadt war. Dort wurde ein wichtiger Tontafelfund gemacht.

Im Königspalast von Mari wurden etwa 20.000 Tontafeln gefunden, mittlerweile vermutlich sogar mehr. Der Palast von Mari ist der größte aus der altbabylonischen Zeit. Er umfasste über 300 Höfe und Gemächer auf einer Fläche von rund einem Hektar.

Ein Gebäude von einem Hektar Größe ist beachtlich. Einige der originalen Wandmalereien sind noch erhalten und von unschätzbarem Wert für ihre Darstellungen des königlichen Lebens und der amoritischen Kunst. Jedes Mal, wenn ich hierher komme, obwohl ich das schon seit vielen Jahren tue, halte ich inne, um mir selbst wieder bewusst zu machen, wie beeindruckend dieser Ort ist.

Die Kunstszenen haben 3600 Jahre, fast vier Jahrtausende, überdauert. Es gibt sie noch immer. Meine Farbe hält sich bei mir vor der Haustür kaum länger als ein paar Jahre.

Das sagt also einiges über die moderne Technologie aus. Die Briefe selbst stellen den bedeutendsten Einzelfund aus der altbabylonischen Zeit dar. Da dies die Zeit der Patriarchen ist, fällt der Zeitraum von 1800 bis 1600 in die Zeit von Isaak und Jakob und, in geringerem Maße, vielleicht auch von Josef.

Dies ist also eine wirklich wichtige Epoche. Die behandelten Themen sind vielfältig, doch besonders wichtig ist, wie uns berichtet wird, das Studium des Prophetentums. Es gibt einige Kontroversen darüber, wie die Informationen über die verschiedenen prophetischen Gestalten in Mari mit den alttestamentlichen Propheten in Verbindung zu bringen sind, aber die Vergleiche sind aufschlussreich.

Manche argumentieren, dass die hebräischen Propheten ebenfalls ekstatisch gewesen seien, weil die religiösen Funktionäre in Mari ekstatisch waren. Ich erwähne dies nur, weil Ihnen dies im Universitätsstudium als unumstößliche Tatsache präsentiert werden wird. Die Funktionäre in Mari mögen ekstatisch gewesen sein, aber sie als Propheten zu bezeichnen, ist gewagt.

Ich möchte dieser Auffassung widersprechen. Ich widerspreche der Vorstellung, dass die Kernidee der israelitischen Prophetie Ekstase war, und ich widerspreche der Annahme, dass diese religiösen Funktionäre in Mari Propheten waren. Aber erinnern Sie sich, als ich Ihnen zu Beginn unseres Kurses Samuel Sandmels Artikel über Parallelomanie vorstellte? Nun, wir werden uns einige Beispiele dafür ansehen, und genau das haben wir hier.

Die Ähnlichkeiten zwischen der altorientalischen Welt und der Bibel stören mich nicht besonders. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es keine Ähnlichkeiten gäbe. Gott offenbarte sich ihnen schließlich in ihrer Welt.

Weil er gnädig ist, sprach er zu ihnen auf Augenhöhe. Das ist ein wichtiger theologischer Punkt. Wenn Gott mit ihnen auf die Weise gesprochen hätte, wie wir sie heute kennen, dann hätte er ihnen vermutlich andere Dinge, Worte, Ideen und Gebote gegeben als heute.

Da er aber damals in ihrer Welt mit ihnen sprach, sprach er freundlicherweise ihre Sprache. Deshalb stören mich viele der Ähnlichkeiten nicht, denn ich gehe davon aus, dass sie zutreffen. In meinem Kurs schlage ich vor, dass wir darauf vorbereitet sein müssen, sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zu erklären.

Wir müssen beides erklären können. Was ich in Mari beobachte, ist, dass wir sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede haben. Daher stelle ich infrage, ob der Kerngedanke der hebräischen Propheten die Ekstase war .

Ekstase ist ein Fachbegriff. Ich habe einen Beruf. Er heißt Alttestamentliche Studien .

Und Ekstase ist ein Begriff, der zu diesem Handwerk gehört. Er stammt ausgerechnet von zwei griechischen Wörtern ab: dem griechischen Wort, von dem sich das Wort „stehen“ ableitet, und der griechischen Präposition „heraus“.

Ekstase stammt also vom griechischen Wort „Ekstase“ . Etymologisch bedeutet es, außerhalb seiner selbst zu stehen, also sozusagen den Verstand zu verlieren.

Erinnerst du dich, als ich die Welt der Alten gezeichnet habe? Ihre Welt ist dort oben, unsere hier. Die Idee war, eine Verbindung zwischen den beiden Welten herzustellen. Sie glaubten, dass ein Mensch im Zustand der Ekstase aus dieser Welt entrückt und irgendwie in die Welt der Götter gebracht wurde.

Paulus selbst berichtet im Korintherbrief, dass er in den dritten Himmel entrückt wurde. Es heißt, dies sei Ekstase gewesen, eine außerkörperliche Erfahrung. Die Aufgabe der religiösen Beamten in Mari bestand also darin, den König glauben zu lassen, sie hätten eine solche Erfahrung gemacht, da er von ihnen Antworten auf seine Fragen erwartete.

Die gebräuchlichsten dieser Orakel wurden OBB genannt, Schlachtorakel. Der König wollte von diesen religiösen Beamten wissen, ob die Götter ihn segnen würden, wenn er in die Schlacht zöge. Also ging der König zu ihnen und fragte sie: „Soll ich in die Schlacht ziehen?“ Theoretisch sollte es so funktionieren, dass der religiöse Beamte in den Himmel entrückt würde und die Götter ihm dann offenbaren würden, ob der König in die Schlacht ziehen sollte.

Ekstase gemeint ist , dann waren die Funktionäre in Mari vielleicht ekstatisch. Sie waren aber auch Scharlatane, weil sie keinerlei Botschaft von den Göttern hatten. Dennoch betrachtet praktisch jeder Gelehrte, darunter viele Evangelikale, das Material von Mari als eine Art Leitfaden für die alttestamentlichen Propheten.

Okay? Ich will jetzt nicht übertreiben und behaupten, dass es in der Bibel keine Konzepte von Ekstase gibt , aber ich bin überzeugt, dass Ekstase nicht der Maßstab war, an dem die Propheten des Alten Testaments gemessen wurden. Mir ist klar, dass Propheten im Alten Testament Visionen hatten, Dinge sahen und so weiter. Aber das ist nicht der Maßstab, den die Propheten des Alten Testaments anstrebten.

Betrachtet man die alttestamentlichen Prophezeiungen, so zeigt sich, dass sie in den allermeisten Fällen eine ethische Botschaft enthalten. Die Beamten in Mari wurden

aufgefordert, eine Frage zu beantworten, die sich in einem Wort zusammenfassen ließe: Soll ich in den Krieg ziehen? Soll ich dies oder jenes tun? Die Propheten des Alten Testaments sind Männer und Frauen, deren Botschaft eng mit dem Gesetz verbunden ist. Sie sind Ethiker.

Ich glaube nicht, dass sie Reformatoren waren, weil sie nichts Neues schufen. Sie forderten lediglich, dass die Israeliten das Gesetz hielten. Daher erscheint es mir unausgewogen, die alttestamentlichen Propheten als Ekstatiker zu bezeichnen.

Zweitens waren sie königliche Propheten, und in diesem Sinne kommen einem einige dieser Propheten, wie Jesaja und Micha, in den Sinn; sie dienten dem König als Berater und Ratgeber. Sie waren Hofspezialisten. Es gibt kaum etwas, das die Bezeichnung „Ekstatiker“ rechtfertigt.

Wenn wir uns also das Material aus Mari ansehen, denke ich, dass hier eine Idee in die Bibel hineininterpretiert wird, weil man sie aufgrund der Interpretation des Textes – beispielsweise in Mari – so verstanden hat. Wenn wir die Passagen untersuchen, die angeblich belegen sollen, dass die Propheten in Ekstase waren, stellen wir fest, dass dies nicht der Fall ist. Deshalb werde ich mich da nicht weiter hineinsteigern.

Normalerweise betrachte ich in meinem Unterricht die Passagen in Numeri, 1. Samuel 10 und 2. Könige 3 sowie das ungewöhnliche Verhalten Hesekiels. Doch ich möchte Ihnen, meinen Zuhörern, Folgendes mitgeben: In allen vier Beispielen – Numeri, Samuel, Könige und Hesekei – geht es nicht um die Norm, sondern um Ausnahmen. Kein anderer Prophet im Alten Testament handelte wie Hesekei. Die Ereignisse in diesen anderen Bibelstellen sind jeweils kontextspezifisch.

Sie sind nicht normativ. Wenn also all das zutrifft und es in Mari tatsächlich keine Propheten gab und die Propheten des Alten Testaments im Kern keine Ekstatiker waren, warum sollten wir uns dann die Mari-Schriften ansehen? Nun, die Antwort darauf ist es wert, untersucht zu werden. Wie ich weiter unten in unseren Anmerkungen bereits erwähnte, liegt einer der faszinierendsten Beiträge der Mari-Tafeln in ihrer Verwendung der Bundessprache.

Das heißt, die Sprache des Bundes hat eine besondere Bedeutung, weil sie zum Bund passt. Ich möchte dies an Begriffen wie Vater, Sohn, Bruder, Liebe, Hass usw. verdeutlichen. In der Antike verwendete man beim Abschluss eines Bundes mit einer Person eine besondere Sprache.

Wie die heutige Rechtssprache ist auch die Rechtssprache eine eigene Sprache. Sie ist so komplex, dass man drei bis vier Jahre seines Lebens intensiv studieren muss, um die Ideen und das Vokabular der Juristensprache zu beherrschen. Auch die Vertragssprache hatte im Alten Nahen Osten ihren eigenen Kontext.

Wenn man also einen Bund schließt und beide – ich zeichne jetzt mal ein Symbol – gleichberechtigt sind (das ist Joe und das ist Bob), dann beschreibt die Bundessprache sie als „Bruder“. Sie waren aber nicht wirklich Brüder. Sie waren keine leiblichen Brüder.

Sie waren nicht verwandt. Da sie jedoch einen Bund schlossen, hätten sie sich, wären sie gleichgestellt gewesen, gegenseitig Brüder genannt. Ein Beispiel hierfür in der Bibel ist der besondere Bund zwischen David und Jonathan.

Sie waren gleichberechtigt, und wenn sie tatsächlich einen Bund geschlossen hatten, hätten David und Jonathan einander als Brüder betrachtet. Das nennt man einen Gleichheitsbund. Verstanden? Wie du siehst, ist „Gleichheit“ mit dem englischen Wortpaar „Pair“ verwandt, und so waren sie ein gleichberechtigtes Paar.

Okay? Wenn wir jedoch ein solches Bündnisverhältnis gehabt hätten und dies der Untergebene gewesen wäre, dann wäre diese Person im Bund der Vater und jene Person im Bund der Sohn genannt worden. Das nennen wir einen Oberherrschaftsvertrag – ich möchte nicht, dass Sie sich gezwungen fühlen, diese Terminologie zu verwenden, aber es handelt sich um einen solchen Vertrag. Das ist eine elegante Umschreibung für souverän.

In einem solchen Bund stand die eine Person über der anderen. Daher wurde die eine Person als Vater und die andere als Sohn bezeichnet, da die andere Person der Lehnsherr war. Im Sinne dieses Bundes war der Vater also nicht biologisch der Vater.

Der Sohn war nicht biologisch der Sohn. In dieser Art von Bund bildeten sie tatsächlich Paare, und dieser wäre der Untergebene. Dies war also der Lehnsherr, und dies war der Untergebene.

Okay? Also, was passiert, ist Folgendes: Da Bündnisse heilig sind, benutzten sie schließlich familiäre Bezeichnungen, um die Nähe auszudrücken, die in einem Bündnis hätte bestehen sollen. Das machen wir heute nicht mehr. Wenn Präsident Trump einen Sondervertrag mit Präsident Netanjahu schließen würde, würden sie sich nicht gegenseitig Vater oder Sohn nennen.

Das war in der Antike üblich, heute aber nicht mehr. Doch die Bibel verwendet immer wieder die Begriffe „Vater“ und „Sohn“, und wir müssen den Kontext betrachten, wenn wir solche Ausdrücke oder Bruder lesen. Wir müssen sie genau prüfen, um sicherzugehen, denn wenn es sich um eine Bundessprache handelt, drückt sie die enge Verbundenheit innerhalb des Bundes aus und hat nichts mit Biologie zu tun.

Die Sprache des Bundes nimmt also eine besondere Form an. Ich frage mich, ob das mit der Trinitätslehre zusammenhängt, in dem Sinne, dass Gott der Vater der Souverän ist und Gott der Sohn als solcher den Willen Gottes des Souveräns tut. Ich frage mich auch, ob solche Begriffe die Funktionsweise der Trinität besser beschreiben. Ich bin kein Theologe und möchte daher nicht behaupten, dass es genau so ist.

Ich würde sagen, dass einige der ergiebigsten Begriffe der Bundessprache aus Maris Lehre, die wir kennengelernt haben, einfache Begriffe wie Liebe und Hass sind. Wir haben in der Antike gesehen, dass Liebe und Hass im Kontext eines Bundes radikal unterschiedliche Bedeutungen annehmen. Hier kann uns Maris Lehre helfen, wichtige Bibelstellen auf eine biblisch korrektere Weise zu verstehen, als sie einfach nur zu lesen, indem sie die Bedeutung dieser uns so vertrauten Wörter vertikal überträgt.

Um das zu verdeutlichen, möchte ich eine wichtige Bibelstelle heranziehen: Deuteronomium, Kapitel 6, eine uns wohlbekannte Passage. Dort heißt es: „Wir sollen den Herrn, unseren Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele – und mit all unserer Kraft.“

Gut, und so würden im modernen amerikanischen Kontext fast alle das emotional interpretieren. Fast alle würden es so verstehen, dass man eine tiefere Gotteserfahrung haben muss. Man muss ihn auf tief empfundene Weise lieben, und Liebe ist in diesem Sinne eine seltsame Mischung aus Quantität und Qualität.

Ah, das ist die Sprache eines Bundes. Die Königin von Mari, eine Königin namens Shibtu, schrieb an ihren Untergebenen, einen General, und sagte zu ihm: „Wenn du mich wirklich liebst, wirst du dies und jenes tun.“ Nun, das ist kein Fall von königlicher Intrige.

Hier sagt die Königin von Mari: „Du bist mir untertan, und wenn du wirklich treu und gehorsam bist, wirst du dies und jenes tun.“ Das bedeutet in Deuteronomium 6, dass Liebe nicht wirklich Liebe bedeutet. Es bedeutet vielmehr: „Du sollst vollkommen treu handeln.“

„Vollkommen“ bedeutet mit ganzem Herzen, mit all seinem Leben, mit seinem ganzen Körper und mit all seiner Kraft. Anders gesagt: Was Gott uns im Hinblick auf das Gesetz sagt, ist, glaube ich, sehr hilfreich für uns, wenn wir genau hinhören und es verinnerlichen. Im Deuteronomium sagt Gott dies zehnmal zu Israel.

Zehnmal sollst du den Herrn, deinen Gott, lieben. Er sagt ihnen damit, dass sie den Bund mit ihrem ganzen Wesen halten sollen. Du sagst zu mir, aber es heißt Liebe.

Okay, aber denkt daran, dass Liebe im Kontext des Bundes nicht unbedingt das bedeutet, was Liebe in anderen Kontexten bedeutet. Wenn im Text steht, dass Jakob Rahel liebte, ist damit wahrscheinlich Liebe im heutigen Sinne gemeint. Wenn es aber heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben“, und das in einem Buch wie Deuteronomium steht – einem Buch, in dem der Bund mit der zweiten Generation bekräftigt oder erneuert wird –, dann meint Mose eigentlich nicht, dass ihr den Herrn, euren Gott, lieben sollt, indem ihr tief in euren Gefühlen nachgeht, sondern dass ihr euch dem Bund voll und ganz verpflichten sollt, sodass eure Bereitschaft zum Gehorsam in jeder Hinsicht gegeben ist.

Alles klar? Ich versuche es mal zu veranschaulichen. Hier ist eine Aussage von Assurbanipal, dem letzten großen König des Assyrischen Reiches. Hören Sie, was Assurbanipal in einem Vertrag mit seinem Sohn Asarhaddon sagte.

Kommt euch das bekannt vor? Wenn ihr Assurbanipal, den König von Assyrien, nicht so liebt wie euer eigenes Leben, wenn ihr eure Söhne, Enkel, eure Nachkommen, eure zukünftigen Generationen nicht in diesem Bund unterweist, so soll euch dieses Wort wohlgefällig sein. Setzt euch keinen anderen König, keinen anderen Herrn über euch. Verstanden? Beachtet in dem von Asarhaddon aufgezeichneten Vertrag, was dort aus dem 5. Buch Mose steht.

Liebt König Assurbanipal. In der Bibel heißt es: Liebt Gott. Weiset eure Söhne und Enkel an.

Deuteronomium 6,6 entspricht genau dem, was Deuteronomium über die Unterweisung von Söhnen und Enkeln aussagt. Es handelt sich hier um eine Formulierung des Bundes. Und was das bedeutet – und woraus wir alle in unserer Kultur profitieren können –, ist, dass Gott zumindest in Deuteronomium 6 und den neun anderen Abschnitten in Deuteronomium nicht unbedingt von den Menschen verlangt, aus tiefster emotionaler Quelle zu schöpfen und Gott auf kraftvolle, gefühlvolle Weise zu lieben.

Was Gott im Deuteronomium sagt, ist: „Ihr sollt allem, was ich euch gesagt habe, treu sein.“ Das führt direkt zum Neuen Testament, nicht wahr? Denn im Neuen Testament fragten die Juden Jesus: „Was ist das wichtigste Gebot?“ Jesus antwortete: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele.“ Und das zweite Gebot ist genau wie das erste.

Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Verstanden? Ich glaube nicht, dass Jesus im Neuen Testament, im Matthäusevangelium, gesagt hat, dass man Gott mit ganzem Herzen lieben muss, sodass es die ganze Person ausmacht. Jesus kannte das Deuteronomium besser als ich.

Und im Deuteronomium heißt es: „Ihr sollt dem Bund vollkommen treu sein. Bekennt euch ganz zum Bund.“ Das bedeutet zweitens: Wenn ihr euren Nächsten liebt wie euch selbst, dann ist damit gemeint, dass jedes Gesetz, das Mose für den Umgang mit dem Volk Israel, euren Bundespartnern, gegeben hat, gleichermaßen eingehalten werden soll.

Er meint also, dass wir Gottes Gesetz treu befolgen sollen. Es um jeden Preis einhalten. Ich stehe hier und fühle mich der großen Aufgabe, die vor mir liegt, etwas hilflos ausgeliefert.

Wir leben in einer Kultur, die Gefühle über alles stellt. Wenn sich ein Paar trennt, wenn die Ehe scheitert, habe ich es tatsächlich schon erlebt, dass sie mir Folgendes sagen: Sie schauen mich an und fragen, als ob damit alles geklärt wäre: „Warum lassen Sie sich scheiden? Weil ich sie nicht mehr liebe.“

Was sie damit meinen, ist, dass ich mich für diese Frau nicht mehr wie ein Ehemann fühle. Ich liebe sie nicht. In der Bibel sehen wir, dass der Begriff Liebe nicht so verwendet wird.

Wenn Gott dort sagt: „Liebt Gott und liebt einander“, meint er damit, treu zu handeln. Merkst du, wie das unsere Denkweise grundlegend verändert? Wir denken, Treue entspringt einem Gefühl. Im biblischen Verständnis hingegen entspringt Treue dem Bund.

Meine Frau und ich haben in vielerlei Hinsicht einen bemerkenswerten Dienst geleistet. Ich glaube, kein Dienst ist wichtiger als unser Dienst an Paaren. Wir haben schon viele Paare getraut und sind gerade dabei, sie zu zählen.

Es sind über 350. Wir bewegen uns auf eine Zahl zu, die sich voraussichtlich bei etwa 400 Eheschließungen einpendeln wird. Bei jeder einzelnen dieser Eheschließungen vermittele ich meinen Paaren, dass man mit der Heirat einen Bund eingeht.

Es ist ein Bund, dem du treu sein musst. Dem du treu sein musst, höre zu, unabhängig von deinen Gefühlen. Nicht wegen deiner Gefühle.

Ich will damit nicht sagen, dass wir keine Gefühle haben. Im Gegenteil, Peg und ich feiern morgen unseren 48. Hochzeitstag, den 28. Juni. Ich empfinde für meine Frau wie für keine andere Frau auf der Welt.

Aber das ist nicht der Grund, warum ich seit 48 Jahren verheiratet bin. Ich bin seit 48 Jahren verheiratet, weil ich meinem Eheversprechen treu bin. Mari hilft uns also dabei, das gesamte Konzept der Liebe an Schlüsselstellen des Alten Testaments neu zu betrachten und zu überdenken.

Bevor ich das Thema Mari und seine Lehren verlasse, möchte ich noch auf einen weiteren Punkt eingehen: das Wort Hass. Immer wieder fragen mich Studenten danach, und zwar im Zusammenhang mit einer Passage aus dem Buch Maleachi.

Und im Buch Maleachi, genauer gesagt in Maleachi 1,30, steht: Maleachi ist nicht das letzte Buch des Alten Testaments. Das letzte Buch des Alten Testaments ist 2 Chronik. Maleachi ist das letzte Buch im Kanon, dem wir folgen.

Und in Maleachi 1 erfahren wir Folgendes. Lesen wir also Vers 1. Die Offenbarung des Wortes des Herrn an Israel durch Maleachi. Man bemerkt, dass ein Zustand der Ekstase völlig fehlte.

Dies ist ein Orakelspruch, ein schriftlicher Gedanke, den Gott durch Maleachi übermittelt. Und hier ist, was Gott zu Israel sagt: „Ich habe euch geliebt“, spricht der Herr, „aber ihr fragt: Wie hast du uns geliebt? War nicht Esau Jakobs Bruder?“, spricht der Herr, „und doch liebe ich Jakob.“

Aber ich hasste Esau und machte seine Berge zur Wüste, und so weiter und so fort. Nun, das ist für den durchschnittlichen Bibelleser sehr verwirrend. Jakob habe ich geliebt, Esau habe ich gehasst.

Nun, auch hier kommt es wieder auf den Kontext an. Wir sollten daher unbedingt vermeiden, dass wir dem Text der Antike unsere eigene Bedeutung aufzwingen. „Jakob habe ich geliebt“ und „Esau habe ich gehasst“ bedeutet nicht „Liebe“ und „Hass“.

Vermutlich bedeutet es, dass Gott einen Bund mit Jakob schloss, aber nicht mit Esau. Tatsächlich wissen wir, dass Gott einen Bund mit Esau und seinen Nachkommen schloss, jedoch nicht den abrahamitischen Bund. Wenn es also heißt „Jakob habe ich geliebt“, bedeutet das, dass Gott einen Bund mit Jakob hatte.

Als es hieß: „Esau habe ich gehasst“, bedeutete das wohl, dass ich diesen Bund mit Esau nicht geschlossen habe. Der Bund, den ich mit Abraham schloss, geht über Jakob, nicht über Esau. Anders ausgedrückt: Um es präziser ins Englische zu übersetzen, müsste man im Kontext des Gesetzes sagen: „wählte“ und „wählte nicht“ oder „wählte“ und „verwarf“.

Das spielt sogar in den Lehren Jesu eine Rolle. Als Jesus zu seinen Jüngern sagte: „Ihr müsst eure Eltern hassen und mir nachfolgen“, ist das natürlich eine verstörende Aussage, denn wörtlich gelesen bedeutet das, dass Jesus gesagt hat, man müsse seine Eltern hassen.

Es war nicht das, was es gemeint hatte. Es bedeutete eigentlich, dass du deine Eltern nicht über mich stellen darfst. Wir bewegen uns also darauf zu, dieses Gespräch zu beenden.

Aber was bedeutet es, wenn Jesus dann sagt, man müsse Vater und Mutter hassen? Jesus kann unmöglich sagen, wir sollen unsere Eltern hassen, denn das wäre ein Verstoß gegen Gebote wie „Liebe deinen Feind“. Was will er damit sagen? Mir scheint, Jesus meint damit Folgendes: In einer patriarchalischen Kultur, wie sie im Alten und Neuen Testament vorherrschte, besaß der Vater seine Kinder – im wahrsten Sinne des Wortes und auch rechtlich.

Wenn er in Not geriet, konnte er sie in die Sklaverei verkaufen. Diese Tatsache war so gewichtig, dass der Bräutigam eine Tochter vom Patriarchen freikaufen musste, wenn diese verheiratet werden sollte. Man zahlte einen Brautpreis, eine Mitgift.

Nicht Mitgift, sondern Brautpreis. Jesus sagt also praktisch, dass ein Nachfolger Christi das patriarchale Modell zumindest teilweise ablehnen muss. In einer Agrarkultur würde das etwa so aussehen.

Hier kommt das P ins Spiel. Das P steht für Patriarch. Nehmen wir an, in einer Agrargesellschaft hatte der Patriarch fünf Kinder. In einer patriarchalischen Kultur war es üblich, dass die fünf Kinder ihre Häuser um den Patriarchen herum bauten.

Das Land blieb stets im Besitz der Familie. In einer patriarchalischen Kultur hielten sich die fünf Kinder des Patriarchen daher immer in seiner Nähe auf. Doch das funktioniert nicht beim Messias, denn er ruft die Kinder auf: „Kommt und folgt mir nach!“

Man kann nicht gleichzeitig dem Patriarchen und Jesus folgen. Jesus sagte: „Verlasst euren Vater und eure Mutter und folgt mir nach.“ Er benutzte also die typische Sprache eines Bundes, um zu sagen, dass ihr eure Eltern hassen müsst, was bedeutet, dass ihr die patriarchalen Ansprüche, die sie auf euch haben, ablehnen und den Patriarchen verlassen und ihm nachfolgen müsst.

Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach. Wir erfahren viele bemerkenswerte Dinge über den Bund, über Wörter, die im Englischen aufgrund der Erkenntnisse aus Rechtsdokumenten wie den Mari-Archiven eine völlig andere Bedeutung annehmen. Die Mari-Tafeln haben also wesentlich dazu beigetragen, die Bedeutung von Wörtern im juristischen Kontext zu klären.

Deshalb möchte ich mein Publikum bitten, sich an das zu erinnern, was ich hier gesagt habe. Insbesondere der Gedanke, die Eltern zu hassen, bedeutet nicht zwangsläufig Hass. Das ist absolut sicher.

Das bedeutet, dass man die rechtlichen Strukturen der patriarchalischen Welt nicht dem Weg des Messias in den Weg stellen kann. Die zentrale Botschaft des Messias an die Menschen lautet: „Kommt und folgt mir nach!“ Und wenn der Messias gegangen ist, beauftragt er seine Jünger, in die ganze Welt zu gehen.

Nun, die ganze Welt zu bereisen ist unmöglich, wenn man dem patriarchalischen Modell folgt und sein Zuhause buchstäblich in fußläufiger Entfernung zum Vater haben muss. All dies wird nun durch die uns vorliegenden Bundestexte deutlich, nicht nur in Mari, sondern auch an vielen anderen Orten und auf vielen anderen Tontafeln. Die Archive von Mari sind daher sehr hilfreich, um zu erklären, warum die Etymologie unzureichend ist.

Der Kontext ist der Ursprung der Bedeutung und der Nuancen von Wörtern. Falls Ihnen das im Publikum noch nicht bewusst war, möchte ich Ihnen sagen, dass in der Ehe die Bedeutung von Wörtern durch den Kontext des Lebenspartners geprägt wird. Ich denke daher, dass die Mari -Tafeln sehr hilfreich waren, und ich hoffe, dass Sie die Wahrheit einiger der Dinge, die ich mit Ihnen geteilt habe, erkennen und schätzen lernen können.

Wir werden also das Enuma Elisch überspringen. Es wird als babylonische Genesis bezeichnet, da dieses Dokument seinen Ursprung in der altbabylonischen Zeit hat. Es handelt sich jedoch um einen Schöpfungsbericht aus Mesopotamien. Hier sehen Sie die mutmaßliche Reihenfolge der Schöpfungsereignisse. Vor etwa 30 Jahren gab es Diskussionen über mögliche Ähnlichkeiten zwischen dem babylonischen Schöpfungsbericht und der Bibel, doch diese Annahmen haben sich mittlerweile weitgehend zerschlagen. Daher werde ich die Informationen zum Enuma Elisch, einem der mesopotamischen Schöpfungsberichte, nicht weiter behandeln und uns stattdessen dem babylonischen Sintflutbericht zuwenden.

Wie Sie sehen werden, gibt es Ähnlichkeiten zwischen dem babylonischen Sintflutbericht und der Bibel, und wir müssen eine Erklärung für diese Ähnlichkeiten sowie die Unterschiede finden. Zunächst einmal sei gesagt: Die babylonische Sintflutgeschichte oder das Gilgamesch-Epos repräsentiert eine Reihe von Sintflutberichten, die zwar Gemeinsamkeiten aufweisen, aber auch ihre Unterschiede. Es gibt tatsächlich vier Hauptsintflutgeschichten aus Mesopotamien.

Sowohl in der Bibel als auch in Mesopotamien finden sich Berichte, die darauf hindeuten, dass sowohl die Babylonier als auch die Bibel an eine Sintflut glaubten, die die menschliche Zivilisation vernichtete. In der Bibel gibt es bekanntlich nur einen Bericht über die Sintflut. In Mesopotamien hingegen existieren vier verschiedene Berichte.

Es existiert eine sehr fragmentarische Abschrift einer sumerischen Version aus dem frühen zweiten Jahrtausend v. Chr., verfasst in sumerischer Sprache. Die Tontafel ist

so klein, dass man sie in der Hand halten kann. Sie beschreibt eine Sintflutgeschichte in sumerischer Sprache.

Es existiert eine altbabylonische Version namens Atra-Hasis. Dieser Bericht wurde nicht nur in Mesopotamien, sondern auch in Ugarit gefunden. Es handelt sich um ein umfassendes Epos, das die Entstehung der Sintflut schildert – den Atra-Hasis-Bericht.

Die neuassyrische Version, das Gilgamesch-Epos, stammt aus dem frühen zweiten Jahrtausend v. Chr. Allerdings erwähnt nur die elfte Tafel des berühmten Gilgamesch-Epos die Sintflut. Das Gilgamesch-Epos ist eine lange Erzählung – eine der längsten Erzählungen der Antike –, die im Wesentlichen von der Schöpfung und vor allem vom Helden dieser Geschichte, Gilgamesch, handelt.

Während wir also über das Gilgamesch-Epos sprechen, befasst sich nur eine seiner Tafeln mit der Sintflut. Darauf können wir später eingehen. Der vierte Bericht ist ein viel späteres Dokument, verfasst von einem babylonischen Priester namens Berossos im 3. Jahrhundert v. Chr.

Und natürlich spricht auch dieses Epos von der Sintflut, aber nicht genau so wie die anderen drei Berichte. Nehmen wir uns also ein paar Minuten Zeit, um über das Epos zu sprechen, und dann können wir zu einem Schluss kommen. Wie erklären wir die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem biblischen Bericht über die Sintflut und dem Epos? Das Gilgamesch-Epos ist in der Tat ein Epos von wahrhaft epischen Ausmaßen.

Es geht im Grunde um den Helden Gilgamesch und seine Taten. Er ist der Star. Würde man sich den Abspann des Gilgamesch-Films ansehen, wäre Gilgamesch der Star der Geschichte, nicht die Götter.

In dieser Erzählung erweist sich Gilgamesch als eine Art Halbgott, Halbmensch. Und in den Berichten ist Gilgamesch einzigartig. Er ist mächtig.

Er ist erfolgreich. Und so erfolgreich ist Gilgamesch sogar, dass die Götter beschließen, ihn zurechtzuweisen. Deshalb erschaffen sie ihm im Epos einen Widersacher namens Enkidu.

Und Enkidu muss etwas Besonderes sein, weil Gilgamesch etwas Besonderes ist. Enkidu ist also ein Wesen, halb Mensch, halb Stier. Nun, liebe Freunde, wir sollten uns immer wieder vor Augen halten, dass wir keine Agrargesellschaft sind und die meisten von Ihnen, die sich dieses Video ansehen, wahrscheinlich noch nie neben einem mächtigen Stier gestanden haben.

Sie sind wirklich riesig und können tödlich sein. In der Antike galt der Stier als Symbol höchster Stärke. In der Mythologie ist niemand mächtiger als Baal, dieser sinnliche Stier, eine gewaltige Gestalt.

Enkidu war also halb Stier, halb Mensch. Deshalb erschufen sie ihn als Widersacher. Und als er und Gilgamesh sich zum ersten Mal begegneten, war es die WWF, die World Wrestling Federation – anders als alles, was die Welt je gesehen hatte.

Eine ganze Tontafel beschreibt diesen gigantischen Ringkampf zwischen Gilgamesh und Enkidu. Am Ende des Kampfes verbindet die beiden eine tiefe Freundschaft. Obwohl Enkidu ursprünglich als Gilgameshs Widersacher angelegt war, werden sie schließlich beste Freunde.

Natürlich war das nicht der Grund, warum sie ihn erschaffen hatten. Also gaben ihm die Götter die ultimative Erinnerung und töteten Enkidu.

Dies hat gewaltige Auswirkungen auf Gilgamesh, denn er kannte den Tod nicht persönlich. Soweit die Mythologie besagt, wäre Gilgamesh vielleicht nie gestorben. Als er also seinen Freund Enkidu durch den Tod verliert, ist Gilgamesh am Boden zerstört.

Und um diese Zeit hört er die Geschichte eines Mannes, der niemals sterben wird, eines Mannes, der das Geheimnis des ewigen Lebens kennt, und sein Name ist Utnapishtim. Utnapishtim bedeutet wörtlich „Tag des Lebens“. Und Utnapishtim ist gleichbedeutend mit Noah.

Er hat die Sintflut überstanden und das Geheimnis des ewigen Lebens ergründet. Verzeiht mir also, dass ich mir so viel Zeit nehme, euch das Epos zu beschreiben, aber ich tue es, um die vermeintlichen Ähnlichkeiten zu verdeutlichen. Es gibt zwar Ähnlichkeiten, aber auch Unterschiede zwischen den beiden Berichten. Utnapishtim hat die Sintflut überlebt, weil er von einem der Götter gewarnt wurde, dass sie die Erde zerstören würden.

Es stellt sich heraus, dass es unter den Menschen viel zu laut ist. Und wie es heißt, können die Götter nicht schlafen, weil die Menschen so viel Lärm machen. Mir kommt das vor wie im Studentenwohnheim.

Deshalb beschließen sie, die Erde zu zerstören. Nun argumentieren einige hochangesehene Gelehrte, dass dies lediglich eine Metapher dafür sei, dass es viel zu viele Menschen gibt. Die Götter werden also entweder wegen des Lärms der Menschen oder aufgrund ihrer Überbevölkerung wachgehalten.

So entstand die Idee, die Erde durch eine gigantische Flut zu zerstören. Utnapishtim hörte von der Flut und baute daraufhin ein Boot, oder wie mein Freund Dr. Fink es

nannte: ein Schiff. Er war bei der Marine, und es war ihm ein Dorn im Auge, ein Hochseeschiff als Boot zu bezeichnen.

Du hast es als Schiff bezeichnet. Utnapischtim baut also ein Schiff, auf dem er und seine Familie überleben können, und so überstehen sie die Sintflut. Gilgamesch macht sich daraufhin auf den Weg zu Utnapischtim und fragt ihn: „Was ist das Geheimnis des ewigen Lebens? Wie hast du gelernt, dem Tod zu entgehen?“ Er findet ihn schließlich, und Utnapischtim befindet sich irgendwo im Persischen Golf.

Und so rudert Gilgamesch mit seinem kleinen Schiff hinaus zu Utnapischtim. „Ich amüsiere mich nur mit dir“, sagt er zu ihm, „o Utnapischtim, denn das ist wirklich eine ernste Angelegenheit. O Utnapischtim, was ist das Geheimnis des ewigen Lebens?“ Und Utnapischtim antwortet ihm: „Nun, du musst vom Baum des Lebens essen, der auf dem Meeresgrund steht.“ Die Alten liebten es, Mythen zu erzählen, und sie waren sehr kreativ. Nicht immer waren sie sehr glaubwürdig.

Wie kann es sein, dass ein Baum auf dem Meeresgrund wächst? Nun, das erscheint zunächst unlogisch. Doch im Mythos rudert Gilgamesch hinaus auf den Persischen Golf, den wir heute als Persischen Golf kennen, und dort weiß er, wo der Baum des Lebens steht. Er schwimmt zum Meeresgrund und pflückt einen Zweig von dem Baum.

Er nimmt den Ast mit zurück zu seinem Boot, doch er ist so erschöpft, dass er, während er das Stück des Baumes bei sich trägt, tief und fest einschläft. Und während er schläft, erhebt das Seeungeheuer Tanim seinen schrecklichen, hässlichen Kopf über das Boot, und Tanim, so der Name des Ungeheuers, frisst den Ast. Das Seeungeheuer lebt ewig, und Gilgamesch ist dazu verdammt, das Schicksal aller Menschen zu erleiden. Nun, ich weiß, dass einige Teile der Geschichte nicht ganz schlüssig sind, zum Beispiel: Wenn der Baum ganz unten wächst, könnte Tanim, der im Ozean lebt, jederzeit hinabsteigen und ihn fressen.

Es gibt einiges an der Geschichte, was nicht ganz unumstößlich ist, aber so ist sie nun mal. Wie hängt diese Geschichte also mit der Bibel zusammen? Nun, ich habe die Parallelen in Ihren bereitgestellten Notizen aufgelistet, und sie scheinen mir unbestreitbar. Es gibt einen göttlichen Beschluss, die Menschheit durch eine Sintflut zu vernichten.

Nur ein Mann wird zum Überleben auserwählt. Eine gewaltige Flut vernichtet die Welt. Als die Flut zurückgeht, strandet das Boot an einem Berg.

Vögel werden ausgesandt, um zu prüfen, ob die Flut nachgelassen hat, und die Menschheit erlebt einen Neuanfang. Ich gebe zu, dass dies einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten sind, aber es gibt auch einige gravierende Unterschiede. Die Ursache der Flut.

In der Bibel ist uns allen bekannt, dass die Sintflut durch menschliche Sündhaftigkeit verursacht wurde. Es besteht ein Gegensatz zwischen Gott und dem Rat der Götter. So bemühen sich die Götter beispielsweise, ihre Taten vor den Menschen zu verbergen, während Noah sein Leben damit verbringt, die Menschheit zu warnen.

Das ist ein ziemlich gravierender Unterschied. In der einen Version verhalten sich die Götter geheimnisvoll, in der anderen warnt Gott sie. Utnapishtim wird nur durch eine List eines der Götter gegen seine Gefährten gerettet.

Nun, das ist ja ein radikaler Unterschied. Die Größe und Art des Gefährts ist wirklich ziemlich komisch. Wir konnten tatsächlich... Ich muss hier für heute leider kurz aufhören, aber wir konnten tatsächlich die Maße der Arche, wie sie in der Bibel beschrieben sind, ermitteln, und es ist tatsächlich ein Schiff.

Und falls Sie sehen möchten, wie es aussah: Es ist eine ziemlich gute Nachbildung. Das Schiff wurde südlich von Cincinnati in Kentucky nachgebaut und kann besichtigt werden. Es wirkt sehr realistisch.

Wenn man die Abmessungen von Utnapishtim berechnet, sieht es folgendermaßen aus. Leute, das schwimmt nicht. Es ist ziemlich offensichtlich, dass die Erfinder dieser Geschichte absolut keine Ahnung von Schiffen hatten.

Es ist so ähnlich wie ein rechteckiger Wolkenkratzer, und der kann nicht schweben. Das ist ein ziemlich gravierender Unterschied, nicht wahr? Selbst die Details der Vögel – also die Anzahl der geretteten Individuen und so weiter – unterscheiden sich. Auch die Details des Aussetzens der Vögel sind anders.

Es wird beispielsweise in Atra-Hasis nicht einmal erwähnt. Die Ereignisse rund um die Abfahrt zum Boot sind anders. Die Erneuerung der Menschheit erfolgt auf andere Weise.

In der Bibel verspricht Gott, dass er es nie wieder tun wird. Das ist eine zentrale Aussage in der Bibel. Das Siegel, der Regenbogen, zeigt, dass er es niemals wieder tun wird.

Nun, die Götter versprechen das im Gilgamesch-Epos nicht. Also, um es kurz zu machen: Bevor wir dieses Thema abschließen, möchte ich euch schon mal neugierig machen, denn ich habe eine Überleitung für unser nächstes Video vorbereitet.

Und so geht es weiter: Die Ähnlichkeiten sind unbestreitbar, die Unterschiede jedoch beträchtlich. Wir müssen also eine Erklärung dafür finden, warum es so große Ähnlichkeiten und so große Unterschiede gibt.

In unserem nächsten Video werden wir genau das tun: Wir werden Ihnen drei mögliche Erklärungen für die Gemeinsamkeiten und Unterschiede geben. Das heben wir uns für das nächste Mal auf, da wir in diesem Video fast keine Zeit mehr haben. Wir werden Ihnen drei Erklärungen präsentieren, wie man entweder die Gemeinsamkeiten oder die Unterschiede erklären kann, oder eine Erklärung, die beides abdeckt.

Ich hoffe, es gefällt euch. Es ist ein ziemlich wichtiges Thema, das wir im nächsten Video behandeln. Vielen Dank fürs Zuhören, und bis zum nächsten Video!

Hier spricht Dr. Don Fowler über die Hintergründe des Alten Testaments. Dies ist die zehnte Sitzung: Literatur der babylonischen Zeit.